

## Haus Enzian

70 Kommentare zu einem Thema

## Ein Märchen von hinter den Bergen oder wie das »Haus Enzian« zum sprechen gebracht wurde

Arno Ritter

Es war einmal eine Stadt, eine kleine Hauptstadt eines Landes, gelegen hinter den Bergen, mit ungefähr 130.102 Einwohnern. Es war eine schöne Stadt, und viele reisende Menschen, sogenannte Touristen besuchten sie, weil ihre historischen Bauten und ihre Lage mit der gebirgigen Kulisse im Hintergrund dem Geschmack dieser humanen Spezies entsprach. Die Einwohner dieses Ortes, die Einheimischen und die sogenannten Politiker, jene Personen also, die wie früher einmal der Kaiser, damals jedoch aufgrund der geänderten gesellschaftlichen Verhältnisse als Ansammlung vieler Königinnen regierten und Entscheidungen zu treffen hatten, waren stolz auf ihre Heimat, wie sie sich ausdrückten. Das zeigte sich vor allem darin, daß es im Land und in der Stadt eine kollektive Lebensphilosophie gab, also ein mentales Leitbild existierte, das verkürzt folgendermaßen zu bezeichnen ist: wir sind das *Herz der Alpen* und vor allem *wir sind wir*, oder wie es in ihrer Sprache hieß: *mia san mia*. Dieses gesunde, weil tautologische Selbstverhältnis hatte natürlich einige Konsequenzen auf das gesellschaftliche Leben in der Stadt wie am Land, aber das ist eine andere Geschichte.

Interessant an dieser Stadt war, daß sich weder die Bewohner noch die Politiker entschließen konnten, welche sogenannte Identität, welches PR-Ego sie in der Stadt ausleben sollten oder anders ausgedrückt, welches Image sie zukünftig dem Ort geben wollten. So diskutierten die Befürworter verschiedener Vorstellungen untereinander, die Sportbegeisterten mit den Kulturbeflissenen, die Universitätsanhänger mit den Kongreßstadtunterstützern und die Altstadtschützer stritten letztlich mit allen oder alle gegen diese. Diese Debatten verwirrten sowohl die Einheimischen als vor allem die Touristen sehr, da diese bei jedem neuen Besuch plötzlich eine anderen Stadt-begriff vorfanden, obwohl sich doch sonst die Stadt nicht zu verändern schien.

In diesem verwirrenden Zustand formierte sich eine kleine Gruppe von Personen, die unter anderem mit dieser herrschenden Situation unzufrieden waren und gründeten

einen Verein, der zwei neue Begriffe in die Diskussion einzubringen versuchte, nämlich den Begriff »Kultur« und »Gestaltung«. Manchmal sprach diese Gruppe auch von der »Kultur der Gestaltung« oder von der »qualitativen Gestaltung der Lebenskultur bzw. des Lebensraumes«. Ihr Anspruch war, die oben genannten Einzelinteressen in ihrem eigenen Interesse zusammen zu denken und räumlich umzusetzen. Sie nannten sich *Architekturforum Tirol* und entsprechend dem Namen waren fast alle Mitglieder sogenannte ArchitektInnen. Dem Selbstlauf einer Vereinsgründung entsprechend, baten diese Personen um finanzielle Unterstützung bei der Stadt, die auch bewilligt wurde. Man wollte ja als Politiker nicht so sein und konnte mit der Zuwendung seine Offenheit für Kultur und Architektur beweisen. So floß jedes Jahr Spielgeld, anfänglich ATS 250.000.-, von der Stadt in den Verein. Das Architekturforum Tirol wuchs und wurde ein Bestandteil im kulturellen Leben des Landes, bis eines Tages der mittlerweile eingesetzte kleine Vereinsleiter feststellte, daß immer weniger Geld überwiesen wurde. Was ihn aber noch mehr irritierte war der Umstand, daß diese Mittel nicht aus dem Kulturbudget der Stadt kamen, sondern von der Abteilung »Kindergarten und Schulamtsverwaltung« genehmigt wurden. Seine Verwunderung war groß, aber als folgsamer Subventionsempfänger überlegte er, wie er die ATS 120.000.- widmungsgerecht verwenden konnte. Und er entwickelte ein Spiel, das folgendermaßen angelegt war.

Man nehme einen Katalog der Firma Vollmer, der Plastikbausätze für Modelleisenbahnhäuser unterschiedlicher Spurweiten beinhaltet, wähle ein typisches Tiroler Haus, nämlich das »Haus Enzian« aus und verschicke weltweit insgesamt 106 dieser Packungen an alle ArchitektInnen, KünstlerInnen und TheoretikerInnen, die in den letzten fünf Jahren vom Architekturforum Tirol eingeladen worden waren. Man lege einen Brief mit der Bitte an diese Personen bei, über den Sommer hinweg, der Widmung der Subvention gemäß, mit diesen Bausatz etwas zu machen. Es wurde jeder/jedem vollkommen frei gestellt, mit dem »Haus« alles Erdenkliche anzustellen, mit der einzigen Auflage, daß das Endprodukt ausstellbar sein sollte. Das Spiel begann im Juni 1999 und entwickelte sich zu einem spannenden Kommunikationskarussell.

Die Eingeladenen wurden vielfach Kinder oder beschäftigten ihre Kinder. Es wurde gebastelt, geklebt, überlegt, Versionen entwickelt und wieder verworfen. Einige forderten bis zu zehn ergänzende Bausätze an, andere schickten Postkarten von diversen

Inseln, mit dem Hinweis, daß das Umfeld dort ideal für die Bearbeitung des Enzianhauses sei. Aber niemand verriet seine Idee und alle verheimlichten ihren Ansatz nicht nur vor dem kleinen Leiter, sondern besonders vor seinen KollegInnen. Und doch sickerten hin und wieder gewisse Informationen durch die verriegelten Wände der einzelnen Büros durch. Man hörte oder munkelte, und sogar aus New York oder Maria Lanzendorf vernahm man Gerüchte. Die Spannung stieg auf der großen weiten Welt, und alles ging von dieser kleinen Packung aus. Und dann begann die Zeit der Postboten und der verschiedenen Paketdienste und über fast zwei Wochen war jeder Tag für den kleinen Ritter Weihnachten, Ostern und Geburtstag in einem. Rollen, Kisten, Briefe waren auszupacken, ein Geladener kam sogar aus Paris persönlich, um sein Projekt abzugeben, manche schauten mit dem Hintergedanken vorbei, um zu sehen, was die anderen gemacht hatten.

Und dann war es endlich so weit. Es war der 9. September 1999 um 19.00 Uhr, als insgesamt 70 Projekte den Interessierten zur Besichtigung frei standen. Und sie kamen zahlreich. Man schaute zuerst, lachte dann, witzelte über jene oder die eigene Idee, setzte Maschinen in Bewegung und begriff gewisse Objekte. Man analysierte Gedanken und Werke, suchte die einzelnen Projekte in Verbindung zu den Psychen wie den sonstigen Arbeiten der AutorInnen zu setzen und war überrascht, irritiert oder anders verbunden. Es entstand eine spannende und entspannte Kommunikationsatmosphäre, die auf die meisten Anwesenden abfärbte. Es wurde viel und angeregt geredet, weil die Arbeiten so Unterschiedliches zu sagen hatten.

Einige Projekte waren symbolisch angelegt, andere sehr konkret, manche TeilnehmerInnen verweigerten das Zusammenbauen des Hauses und nutzten die Einzelteile als Ausgangspunkte für ästhetische oder bildhafte Kompositionen. Bei manchen kam offensichtlich das Kind im Mann oder in der Frau zu Tage, einige Ergebnisse schwankten zwischen Zerstörungswut dem Objekt gegenüber und spielerischer Aneignung des Themas. Zynismus bzw. Ironie bestimmten viele Arbeiten, ohne aber ins Polemische abzugleiten, auch wenn natürlich das Thema dafür offen stand. Viele spielten mit Sprache bzw. dem Namen des Hauses und erzählten auf Basis dieses Ansatzes andere Geschichten. Allen gemeinsam war aber die sichtbare Lust und Freude, die in die Projekte geflossen waren und die auf das Publikum übersprangen. Und es ergab sich, daß viele, vor allem ganz unterschiedliche Menschen zum "Haus

Enzian" kamen, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von diesen Objekten auf der kleinen wie weiten Welt. Sogar die sonst schweigsamen Medien in den hinter den Bergen gelegenen großen Dörfern wie Wien, aber auch Zürich und München reagierten auf das Spiel und berichteten darüber.

Die Botschaft verstreute sich, und als zwei Wochen nach dem 9. September, also um genau zu sein am 23. September die einzelnen Arbeiten öffentlich versteigert wurden, kamen viele, viele Menschen aus allen möglichen Orten und Firmen, um ein bearbeitetes "Haus Enzian" mit nach Hause zu nehmen. Es meldeten sich sogar Personen per Telefon, um fernmündlich bei dieser Auktion dabei sein zu können. Und es ergab sich, daß alle Projekte gewollt wurden, jedes dieser 70 Objekte einen Besitzer oder eine Besitzerin fand und die Statements über die Welt gestreut wurden. Dort stehen, hängen oder liegen sie jetzt und erzählen unterschiedliche Geschichten. Und im übrigen: An diesem Dreiundzwanzigsten gaben die Anwesenden insgesamt ATS 201.356.- für die Arbeiten aus. Mit diesem guten Schluß endet dieses Märchen aus der kleinen Stadt hinter den Bergen. Und wenn sie nicht....sie wissen schon.



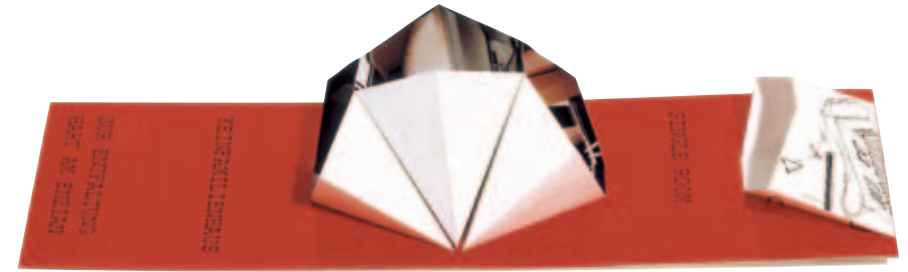
- 01 Raimund Abraham 02 Christoph Achammer 03 Friedrich Achleitner  
04 Inge Andritz 05 Artec 06 Kees Christiaanse  
07 Valentin Bearth & Andrea Deplazes 08 Luc Deleu 09 Din a4  
10 Hugo Dworzak 11 Petra Egg 12 Alfons Egger 13 Thomas Eisl  
14 Dietmar Feichtinger 15 Tony Fretton  
16 Thomas Giner & Erich Wucherer 17 Otto Gundolf  
18 Erich Gutmorgeth 19 Bernhard Gwiggner  
20 Karl Heinz & Mathias Heinz 21 Holzbox Tirol 22 Otto Kapfinger  
23 Hermann Kastner 24 Christian Kerez 25 Rainer Köberl  
26 Brigitte Kowanz 27 Elke Krismer 28 Wolfgang Kritzinger  
29 Christoph Langhof 30 lichtblau.wagner 31 Peter Lorenz  
32 Michael Loudon 33 Hermann Maier Neustadt 34 Stefano de Martino  
35 Peter Mayrhofer & Martin Both 36 Ma'nGo  
37 Quintus Miller & Paola Maranter 38 Thomas Moser  
39 Regina Noldin & Rainer Noldin 40 Johann Obermoser  
41 Horst Parson 42 Pauhof 43 Georg Pendl & Elisabeth Senn  
44 Dominique Perrault 45 Robert, Theresa und Daniel Pfurtscheller  
46 Poor Boys Enterprise 47 Carl Pruscha 48 Wolfgang Pöschl  
49 Helmut Reitter 50 Riccione 51 Kilian Rieder & Maximin Rieder  
52 Kurt Rimplmayr 53 Fritz Rupprechter  
54 Bruno Sandbichler & Fera Gharakhanzadeh 55 Peter Sandbichler  
56 Thomas Sandbichler 57 Clemens Schedler 58 Nikolaus Schletterer  
59 Hanno Schlögl 60 Michelle Schmollgruber  
61 Bruno Schwamberger & Erich Schroffner  
62 Gabriela Seifert & Götz Stöckmann 63 Christoph Steck  
64 Wolfgang Stöger & Christoph Zelger 65 Ursina Thaler & Norbert Thaler  
66 Astrid Tschapeller 67 Wolfgang Tschapeller 68 Johannes Wiesflecker  
69 Manfred Wolff-Plottegg 70 Günter Zamp Kelp

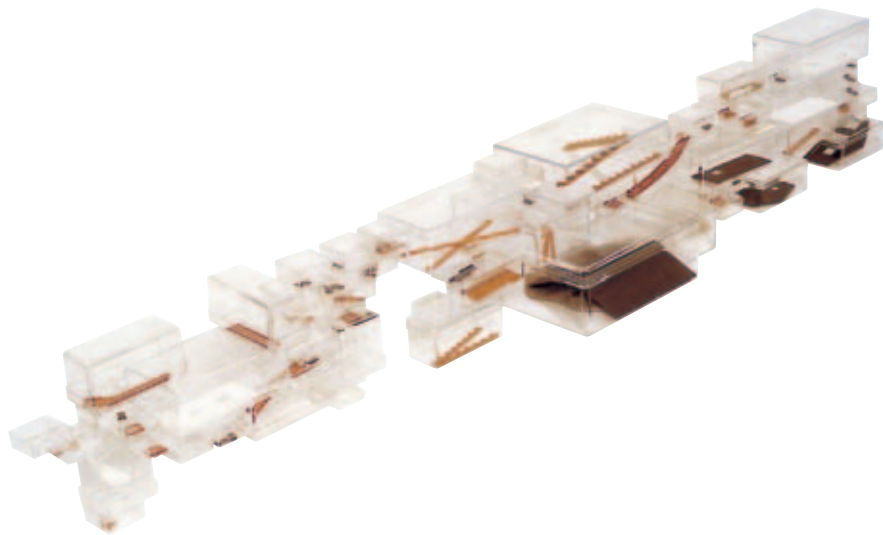


01 Raimund Abraham, New York



Christoph Achammer, Innsbruck  
My home is my castle - mei Speiskastl 02





Ir. KEES CHRISTIAANSE, ARCHITECTS & PLANNERS B.V.

AN: ARCHITEKTURFORUM TIROL

z. H.V. ARNO RITTER.

VON: Kees Christiaanse

datum: 9-9-99

Betrifft: Hans ENZIG.

Lieber Arno, ich möchte diesen Fax bitte als  
 meinen Ausstellungsbeitrag betrachtet sehen (Bitte anhängen)  
 , 9 Jahre alt,  
 Mein Sohn Christopher hat dich Bankkisten von mir gekauft,  
 und das Haus gebaut! Er hat mich dann versprochen,  
 das Haus für die Ausstellung zu Verfügung zu stellen.  
 Als ich es dann vertreiben wollte, wollte er es  
 aber nicht mehr abgeben, und hat es in dem  
 Papier-Mache-<sup>Tiroler</sup>-Landschaft wie wir gemeinsam um  
 seinen Modell-Eisenbahn im Keller gebaut haben,  
 festgeklebt.  
 Ich hoffe du hast Verständnis dafür.

Liebe Grüße,

Kees Christiaanse

WAERTOPENING 200  
 POSTBUS 1146  
 3036 AC ROTTERDAM  
 TEL. (010) 485 18 18  
 FAX (010) 218 04 96

EMAIL: JCAP@ESAIL.NL  
 K.C.K. : 247922  
 BANK : ABN-AMRO 23.17.02.007  
 RABO 36.62.28.422  
 POSTBANK 27.02.010



**Valentin Bearth & Andrea Deplazes Architekten BSA · SIA · ETH**  
Partner Daniel Ladner Architekt HTL Wiesentalstr. 7 7000 Chur Tel. 081/354 93 00 Fax 081/354 93 01

**EINSCHREIBEN**

7000 Chur, 13.09.1999 rg

Architekturforum TIROL  
Herr Arno Ritter  
Erlersstrasse 1  
A - 6020 Innsbruck

**Schadenersatzklage**

Sehr geehrter Herr Ritter

Nicht genug damit, dass Sie die Leute in unserem Büro mit Ihren derben Spässen von der vernünftigen Arbeit abhalten - Sie verantworten darüber hinaus den Hinschied eines unserer Mitarbeiter. Dieser nämlich ist beim Verzehr Ihres Haussalates „Enzian“ an einer Gräte erstickt.

Deshalb werden wir Sie auf Schadenersatz verklagen über die Summe von Fr. 1'000'000.- (Schweizer Franken eine Million o/oo).

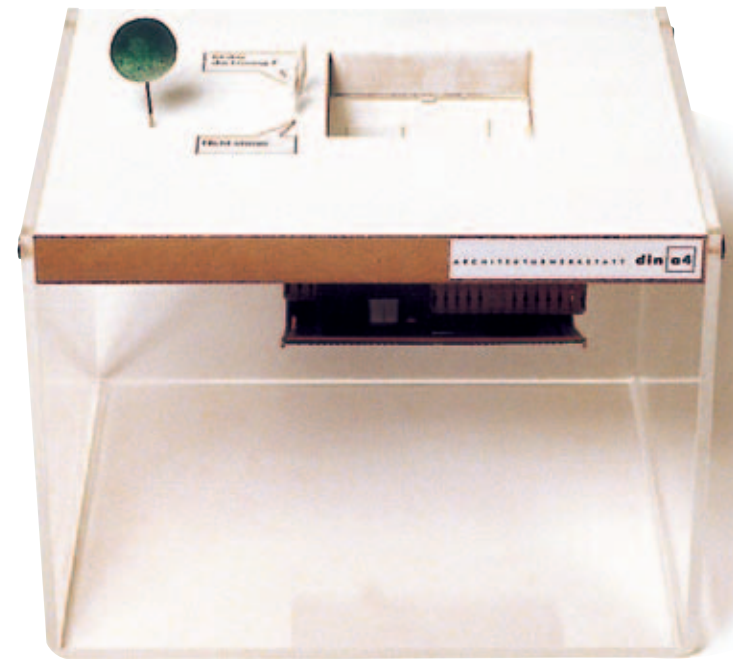
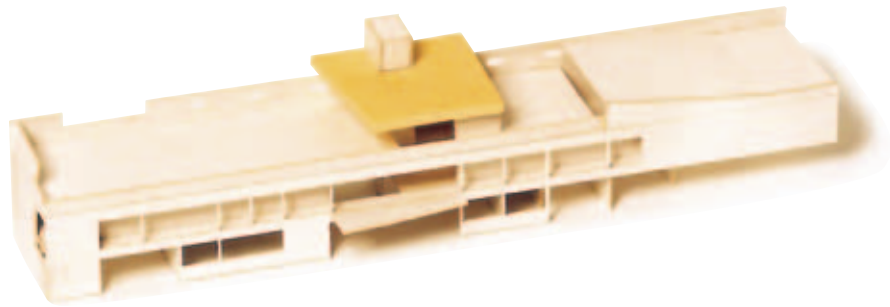
Wir bitten um Kenntnisnahme

Valentin Bearth + Andrea Deplazes  
Architekten, Chur, Schweiz

Beilage: Beweisstück 1  
Tischset mit Teller und Gräten = corpus delicti

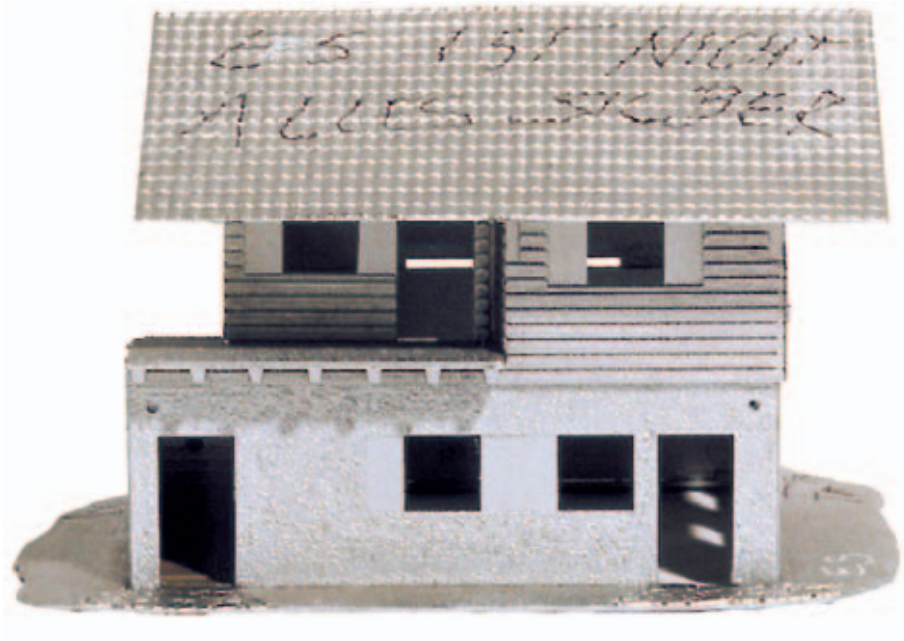
e-mail: info@bearth-deplazes.ch      Bankverbindung: Credit Suisse, Chur, Kto-Nr. 390991-81-1      MwSt - Nr. 345 281



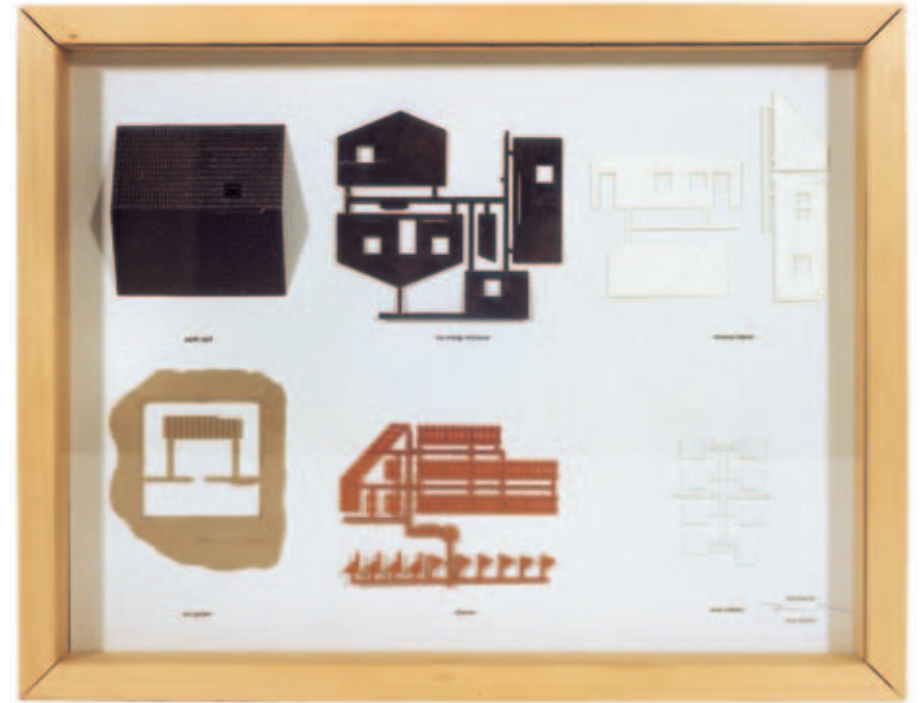








14 **Dietmar Feichtinger**, Paris  
Es ist nicht alles Silber

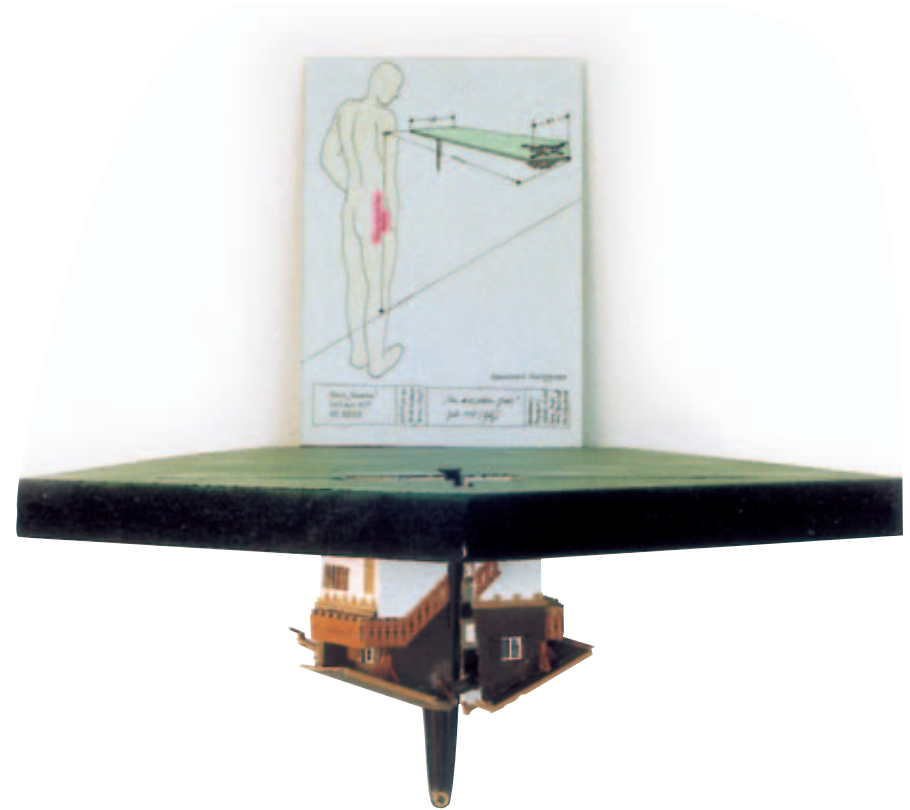


**Tony Fretton**, London 15





18 **Erich Gutmorgeth**, Innsbruck  
Der Untergang des Hauses Enzian M 1:100



**Bernhard Gwiggner**, Salzburg  
Des Architekten Grab 19







Das rechte Bild unterscheidet sich vom linken durch fünf Fehler

oder:

Man kann alles in einer klaren Sprache ausdrücken, die für ein Kind verständlich ist *Sir Ernst Gombrich*

Onkel Arno hat was zum Basteln geschickt! Wollen wir das gemeinsam machen?

Gut Papi. Bringst du den UHU? Wofür ist das eigentlich, dieses Enzian-Haus?

Das ist für die Dekoration von Modelleisenbahnen oder für sogenannte Dioramen.

Aber Papi, für deine kleinen Dia-Rahmen ist dieses Häuschen doch viel zu groß!

Nein, nein, du verwechselst das. Durch die Dias schiebt man Licht durch, und an der Wand entsteht ein Bild. Was ich meinte, sind Landschaften, die entweder lebensgroß oder stark verkleinert in Ausschnitten nachgebaut werden und hinter Glasscheiben aufgestellt werden, und wo das Gebaute im Hintergrund in Gemaltes übergeht.

Ist das so wie bei den Schaukästen, die wir im Haus der Natur in Salzburg gesehen haben?

Genau so. Übrigens, wie gefällt dir dieses Haus Enzian?

Na ja, so so. Die alten Bauernhäuser, die wir in Vorarlberg besucht haben, die sind schon schöner. Ich möchte jedenfalls die Teile kleben, und du kannst sie mir vorher richtig zusammenstellen. Hast du jetzt endlich den UHU?

Gut, aber mit den Häusern im Bregenzerwald hat das hier nichts zu tun. Es ist mehr eine Fantasiemischung aus Einzelteilen von den alten tirolerischen, osttirolerischen und salzburgischen Bauernhöfen. Vielleicht ist auch ein bißchen altes Bayrisch dabei.

Na sicher Papi. Auf der Schachtel steht ja, daß es aus Deutschland kommt: Made in Western Germany sogar, muß ja ziemlich alt sein.

Richtig, stimmt. Western Germany gibts längst nicht mehr, das ist ja schon Geschichte, weißt du, oder ein Märchen, eine Fantasie, so wie dieses Hausmodell auch eine Fantasie ist, leider eine sehr wirkliche.

Aber Papi, die richtigen Bauernhäuser waren doch viel größer. Ich meine, da ist doch immer vorne in der Mitte der Eingang, oder an der Seite in der Mitte, und neben der Tür sind immer rechts und links mindestens zwei, oft auch drei Fenster, und hinten der Stall und das Plumpsklo - bei den ganz alten.

Richtig, mein Adlerauge, das ist ja eben das Problem bei diesem und bei vielen ähnlichen Häuschen, die erst viel später entstanden sind, als die alten Höfe. Es sind sozusagen Miniaturausgaben ihrer Vorbilder. Und darum ist daran alles so eigenartig, so niedrig, so zwergenhaft.

Zwergenhäuser sind doch schön, aber noch viel kleiner. Erinnerst du dich, was ich mit meiner Kusine letztes Jahr im Wald unter dem großen Wurzelstock gebaut habe?

Sicher, doch das war etwas ganz anderes, für richtige Zwerge, und nicht für Menschen, die sich als Zwerge fühlen oder als solche verkleiden.



Oh, jetzt haben wir leider einen Fehler gemacht! Auf der Verpackung hat das Haus weiße Fenster nur im oberen Stock. Und wir haben jetzt auch ebenerdig weiße Fenster eingebaut, und überhaupt hast du auch auf das Fensterglas vergessen!



Das macht nichts. Im Gegenteil. Ich finde es richtig gut. Weißt du, Onkel Arno hat uns das geschickt, nicht nur zum sturen Nachbauen, sondern daß wir dabei etwas lernen, daß wir uns dazu unsere eigene Meinung bilden und vielleicht eine Möglichkeit finden, mit den vorgegebenen Bausteinen so zu arbeiten, daß dieses Häuschen wirklich unser eigenes, ganz besonderes wird. Und da dachte ich mir, können wir zum Beispiel ruhig das Glas weglassen, damit einmal so richtig Luft hineinkommt und dieser Enzian richtig gut durchgelüftet wird.

Na gut Papi. Aber mit den Fensterrahmen müssen wir schon genau sein. Und jetzt hast du es sogar falsch eingesetzt, quer statt hoch, das geht nicht, das geht ja gar nicht auf, so ein Fenster gibts ja gar nicht bei den alten Häusern!

Schau mein Kind: Vielleicht können wir es so verstehen, daß wir dieses Hausmodell, das eine zusammengestückelte Miniatur von Einzelheiten alter Bauernhäuser ist - obwohl es natürlich kein Bauernhaus ist, sondern ein Wohnhaus für irgendeine Arbeiter- oder Angestelltenfamilie -, vielleicht können wir das ein ganz klein wenig moderner machen.

Was meinst du damit?

Nun, wir müssen da gar nicht viel tun, wir müssen ja nicht gleich das Dach verkehrtherum draufkleben oder das Haus in der Diagonale auseinanderreißen. Wir setzen einfach die Fenster quer statt hoch. Das geht ganz leicht, und man merkt es fast nicht. Doch wer ein zweites Mal hinschaut, wird sofort sehen, daß es doch auch ein bißchen modern ist. Meinst du nicht?

Schon, - in der Schule dürften wir sowas aber nicht machen, im Werkunterricht schon gar nicht. Da muß alles immer ganz genau nach der Vorlage nachgemacht werden. Also wenn du unbedingt willst...

Schau Kind, wir erklären es Onkel Arno - wenn er danach fragt oder vielleicht ungehalten ist, wir erklären es so: Wir machen es so, wie die Natur es selbst tun würde. Du hast das ja schon gelernt, jedenfalls haben wir darüber in den schönen Büchern über die Dinosaurier und die Elefanten schon gelesen. In der Natur gibt es keine zwei völlig gleichen Dinge, auch wenn sich viele sehr ähnlich sehen. Ein Elefantenbaby ist nicht die exakte Kopie seiner Vorlage - also seiner Mami und seines Papi. Das Baby übernimmt wohl fast alle Einzelheiten seines Körpers, seines Aussehens und seines Charakters von seinen Eltern. Doch die Natur macht es so, daß sie von sich aus viele kleine Veränderungen dazugibt. Und das sind eigentlich immer Verbesserungen. Das heißt zum Beispiel, wenn die Eltern gut genährt waren, wird auch das kleine, wenn es groß geworden ist, ein wenig größer, kräftiger und stärker sein als seine Eltern.

Ja Papi, ich verstehe. So war es doch auch bei den Schmetterlingen, die wir in einem anderen Buch gesehen haben. Die haben sich sehr rasch an die Veränderung ihrer Umgebung angepaßt, - du weißt ja, die Umweltverschmutzung -, sodaß jetzt Schmetterlinge, die vorher hellbraun waren, in bestimmten Gegenden jetzt dunkelbraun sind, damit sie sich auf den dunkler gewordenen Ästen und Baumstämmen wieder richtig tarnen können.

Sehr gut, du supergescheite Tochter. Das nennt man die Evolution, die intelligente Weiterentwicklung der Natur. So reagieren die Tiere aber auch Pflanzen auf veränderte Bedingungen, sie lernen daraus, bilden sich weiter, Schritt für Schritt, lassen das alte zurück, wenn es nicht mehr optimal paßt, geben diese Erfahrung an ihre Kinder weiter und immer so weiter. Und bei den Menschen und ihren Häusern sollte es doch auch so sein. Leider machen die

Menschen immer alles komplizierter, als es von Natur aus wäre.

Wenn ich an meine Schulhefte mit den vorgedruckten Rechenbeispielen denke: die waren im letzten Jahr so urkompliziert, daß ich dabei das Multiplizieren und Addieren fast wieder verlernt habe.

Siehst du, aber bei dieser kleinen Häuschen-Hausaufgabe, die uns Onkel Arno geschickt hat, machen wir es lieber nicht zu kompliziert. Wir machen es einfacher. Wir machen mit dem Material dieses Baukastens so gut es geht ein paar kleine, evolutionäre Veränderungen, Verbesserungen vielleicht, damit Onkel Arno sieht, daß wir nicht nachbauen, ohne nachzudenken, sondern auch ein wenig mitdenken. Leider sind bei diesem Modell ein paar Mißbildungen dran, die eigentlich Fehlentwicklungen sind, richtige Degenerationen, und keine Evolutionen, und die können wir gar nicht ändern.

Was meinst du damit? Diese komische Grundplatte, oder ist es etwas wirklich Ernstes?

Schau einmal auf die Linie, wo der hölzerne Oberstock auf dem weiß verputzten Mauerwerk des Erdgeschosses aufsitzt. Da siehst du auf allen vier Seiten so kleine braune Zäpfchen nach unten herausstehen - wir mußten das, verbunden mit dünnen Stäbchen, extra rundherum ankleben: Das sollen die vorderen Enden jener Holzbalken sein, welche die Decke über dem Erdgeschoß bilden. Aber so wie hier dargestellt, ist das völlig falsch. Wenn überhaupt, dann könnten die Deckenbalken, die immer über die kürzere Hausseite gespannt sind, nur an zwei gegenüberliegenden Seiten heraus schauen. Das Modell zeigt da etwas, was ganz unlogisch ist, also nicht eine Konstruktion, sondern ein irreführendes, vergrößertes Bild einer Konstruktion.

Aber Papi, erstens ist das nur ein Modell, und zweitens sieht das doch jedes Kind. Da hätten wir diese Zierleisten ja gleich weglassen können, und das hätte Onkel Arno auch besser gefallen.

Stimmt, aber wir haben uns so viel Mühe damit gemacht, wir lassen es. Manchmal muß man auch Fehler machen, damit man daraus was lernen kann. Das macht die Natur auch so. Nur aus Fehlern wird man klug.

Wenn ich mir das noch einmal genau ansehe, dann wirken diese Balken so knapp über den Türen und Fenstern ja urkomisch.

Natürlich, mein Kind, der Streifen massiver Wand, der zwischen Balken und Tür übrig bleibt, ist dünner als der Balken selbst. Und sogar dein statisch und konstruktiv noch ungeschultes Auge merkt einfach, daß da was nicht stimmen kann. Ich zeige dir noch ein solches falsches Detail. Bei den Bauernhäusern hat man für die Balkone einfach die Deckenbalken etwas über die Außenwände vorstehen lassen, sodaß sie die Balkone tragen. Bei diesem Modell sind etwas über der angedeuteten Zimmerdecke nochmals wuchtige eigene Tragbalken angesetzt, - eine ganz unsinnige Lösung. Niemand würde das in Wirklichkeit so bauen.

Achtung Papi! Das Aufkleben der Balkongeländer ist ziemlich schwierig, und ich glaube, wir haben da wieder einen Fehler gemacht. Können wir diese Geländer nicht weglassen. Das Ganze ist ja furchtbar eng, und man sieht auch nicht mehr richtig hinaus.

Gute Idee, aber irgendein Geländer muß sein, und das meiste haben wir ja schon gemacht. Eine Möglichkeit wäre, die Fenstergläser, die wir nicht verwendet haben, als Balkonbrüstungen einzusetzen. Das wäre auch modern, elegant und zweckmäßiger und auch so eine kleine, evolutionäre Veränderung. In Wirklichkeit könnte es Mattglas sein. Aber unsere Glasstücke sind zu kurz. Wir machen es vielleicht nur an einer Stelle.

Ja gut! Dort wo die Stiege außen hinaufgeht, da ist es doch so eng, da wäre das Glas am besten! Übrigens, ist das die einzige Stiege in den ersten Stock hinauf? Das ist doch sehr umständlich?

Ich weiß es nicht. Über die innere Einteilung des Hauses sagt das Modell gar nichts aus. Wir könnten aus der Lage

der Fenster und Türen und des Schornsteins - und auch aus den Vorhängen und Gardinen, die wir ja auch nicht hinter die Fenster geklebt haben -, wir könnten daraus ein paar Vermutungen anstellen. Im Detektiv-Spielen bis du doch schon geübt. Aber ich denke, daß die Hersteller dieses Modells auch darüber nicht viel nachgedacht haben. Mit den stumpf zusammengeklebten Elementen - alles aus ein und demselben Plastik, sodaß Holz, Verputz und Metall ganz gleich aussehen -, mit so einem Modell will man einfach ein nettes, niedliches Bild von einem Haus wiedergeben. Es ist nur ein Bild, eine Kulisse, die mit einem wirklichen Haus nicht viel zu tun hat.

Sicher Papi, und außerdem ist es ja nur ein Spielzeug. Vielleicht nimmst du das viel zu wichtig.

Ja schon. Leider wird so ein Modell, so ein Bild von einem Haus tausendfach verkauft, und die Leute mögen es auch, weil es so niedlich ist und sie nicht so genau hinsehen wie du und ich. Andererseits ist diese putzige Anhäufung von Fehlern und rein bildhaften Motiven leider auch ein getreuer Spiegel vieler tausender wirklich gebauter Häuser, die auch weniger von innen heraus gedacht oder logisch und modern konstruiert worden sind. Dieses Modell - so falsch es in vielen Punkten ist, wie wir gesehen haben - ist also keine Täuschung. Es enthält ganz viel Wahrheit. Es ist so kulissenhaft wie die meisten Häuschen auch, die wirklich in unserem Land herumstehen.

Das Wichtigste fehlt aber bei diesem Enzian-Haus, und das ist wirklich arg. Auch bei den ältesten Häusern in Vorarlberg und auf den niedrigsten, neuen Klein-Bauernhäuschen im Wienerwald oder in Salzburg, ist das Wichtigste immer oben drauf - die Fernsehantenne, oder die Satelitenschüssel. Die Reststücke von dem ganzen Modellbausatz haben mich gleich an Fernsehantennen erinnert. Könnten wir nicht ein Stück davon oben aufs Dach kleben?

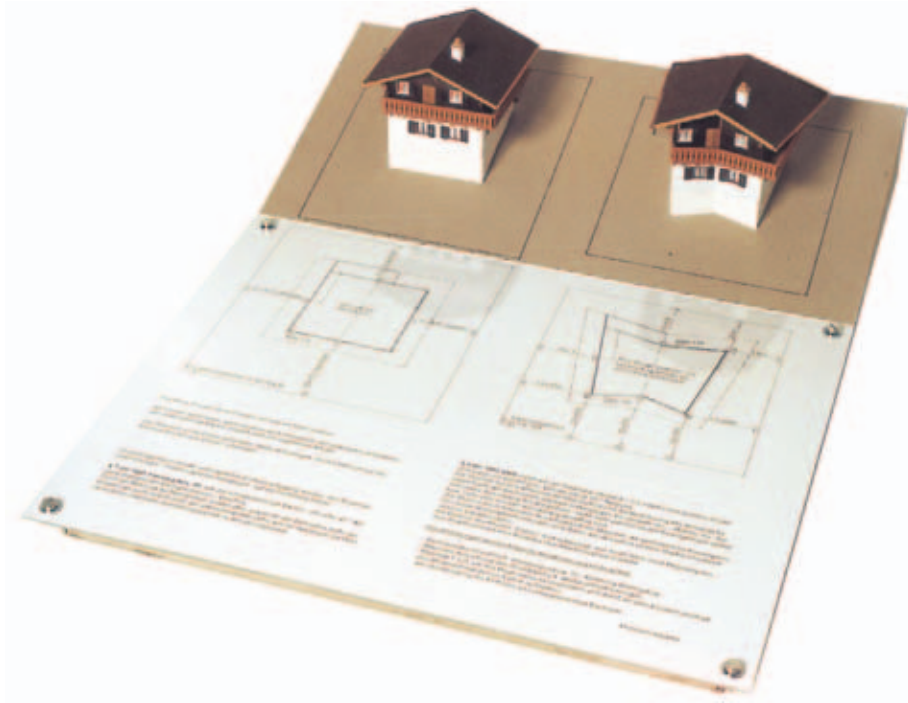
Wunderbar, du allerklügste Tochter. Wir kleben es einfach an den Schornstein.

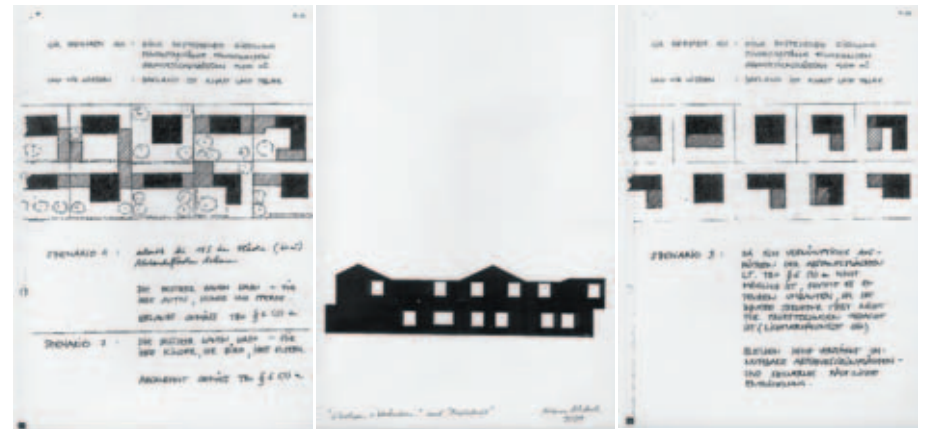
Papi, meine Freundin fragt, ob sie uns beim Einpacken helfen darf.

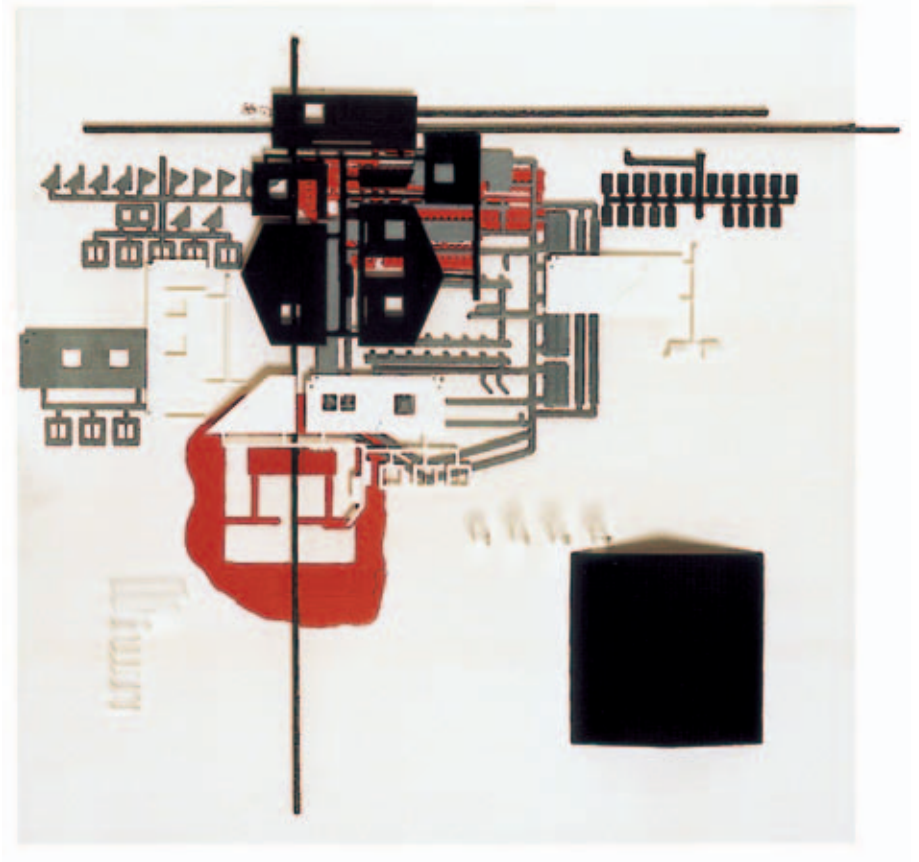
Okay, sie soll nur kommen, Und dir vielen Dank noch für die geduldige Hilfe.

Das Gespräch führten Otto und Mira Kapfinger











## MITTEILUNG NR. 12/99

A-6020 Innsbruck  
Rennweg 1, Hofburg  
Tel. 0512/58 83 35  
0512/56 22 35  
Fax 0512/58 83 35-6

AN ALLE ARCHITEKTEN, ZIVILINGENIEURE FÜR HOCHBAU UND INGENIEUR-  
KONSULENTEN FÜR RAUMPLANUNG UND RAUMORDNUNG, LANDSCHAFTS-  
PLANUNG UND LANDSCHAFTSPFLEGE, SOWIE GEOGRAPHIE IN TIROL  
UND VORARLBERG

Wettbewerb Erweiterung "Haus Enzian" **a u s g e s c h r i e b e n**

Ausschreibende Stelle: Alfons ZIBS, A-6000 Hinterholz 8

Leistungsgegenstand: Erweiterung eines Einfamilienhauses in Tirol

Beschreibung des Leistungsgegenstandes: Auf einem Bauplatz inmitten Tirols soll das bestehende Haus "Enzian" zu einem Apartmenthaus für 20 Einheiten erweitert werden. Es wird vom Planer erwartet, auf die regional-spezifische Typologie des Bestandes einzugehen.

Art des Verfahrens: EU-offener Wettbewerb mit anschließendem, beschleunigtem Verhandlungsverfahren

Begründung des beschleunigten Verfahrens: Dringlichkeit wegen Raumnot

Kriterien: Der Wettbewerb selbst führt noch nicht zu einem Auftrag. Das Zustandekommen eines entsprechenden Vertrages setzt vielmehr ein Vergabeverfahren voraus. Dabei gelten folgende Kriterien:

- Letztgültiger Kontoauszug der zuständigen Sozialversicherungsanstalt
- Erklärung über den jährlichen Gesamtumsatz der letzten 3 Geschäftsjahre
- Bekanntgabe der Anzahl der Mitarbeiter und deren Ausbildungsstatus
- Größe und Ausstattung des Büros (detaillierte technische Geräterliste)
- Referenzliste verwirklichter Objekte in regional-spezifischer Bauweise
- Sprachkenntnisse in Tirolerisch werden vorausgesetzt

Teilnahmeberechtigung: Alle natürlichen Personen, Baumeister, Technische Büros und auch österreichische Architekten mit aufrechter Befugnis.

Preisgelder: keine Angaben

Jurymitglieder: keine Angaben

Nach erfolgter Auftragsvergabe wird vom Auslober auch tatkräftige Mitarbeit des Auftragnehmers auf der Baustelle erwartet.

Eine Immobilie, eine Stadt oder eine Region sind wie ein Markenprodukt, die man so attraktiv gestalten muß, damit sie jemand kauft.

Sie müssen daher, wie andere Qualitätsprodukte auch, mehr können, als bloß Ihre Funktion zu einem angemessenen Preis zu erfüllen.

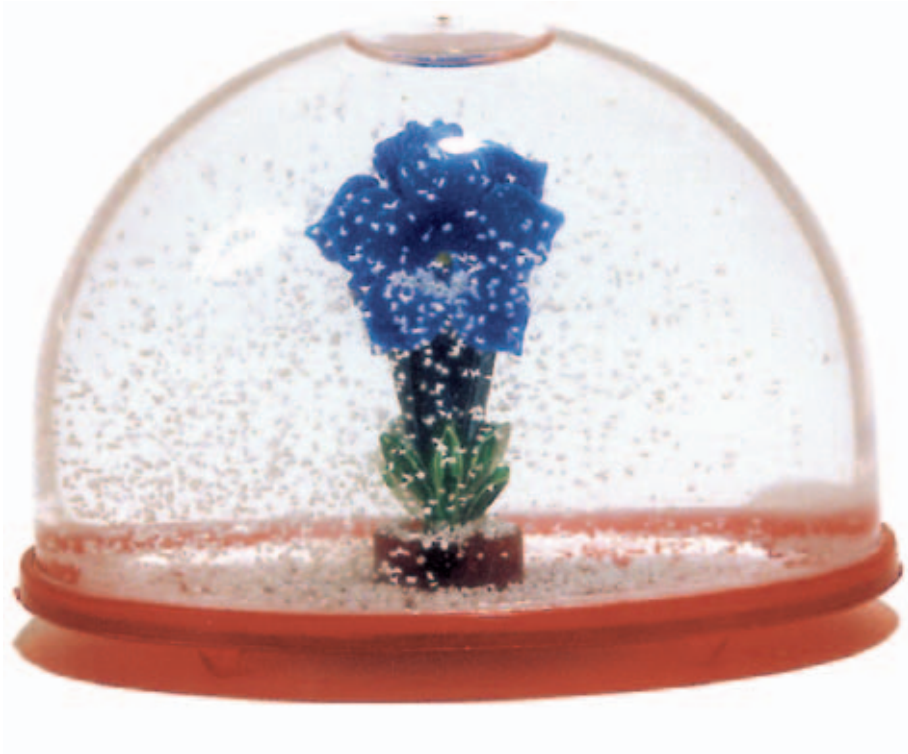
Denn Wirtschaft und Gesellschaft sind heute in Europa annähernd überall in der Lage, Immobilien, Stadtteile und in gewisser Weise auch gesamte Städte technisch gleichwertig und zu vergleichbaren Kosten herzustellen und zu betreiben. Daher wird es immer wichtiger zu erkennen: Was sind die Unterschiede, was ist das Besondere.

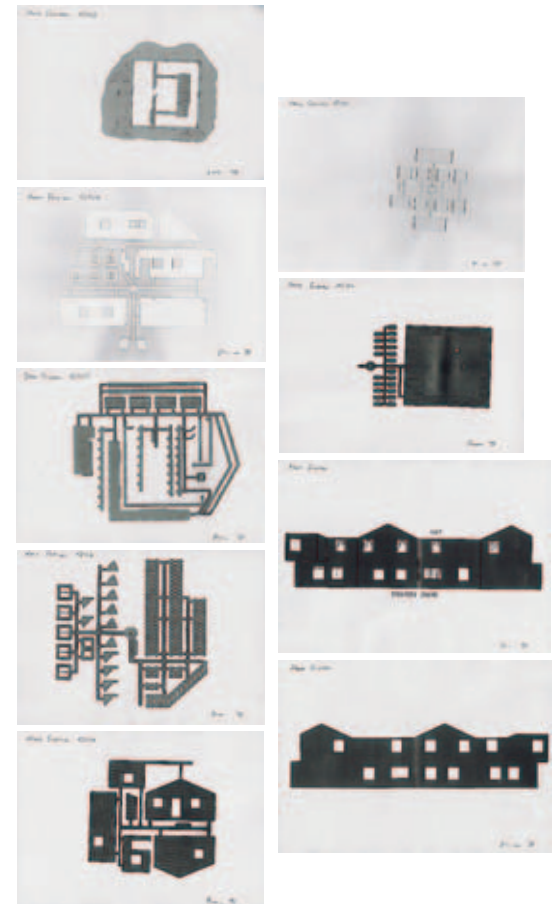
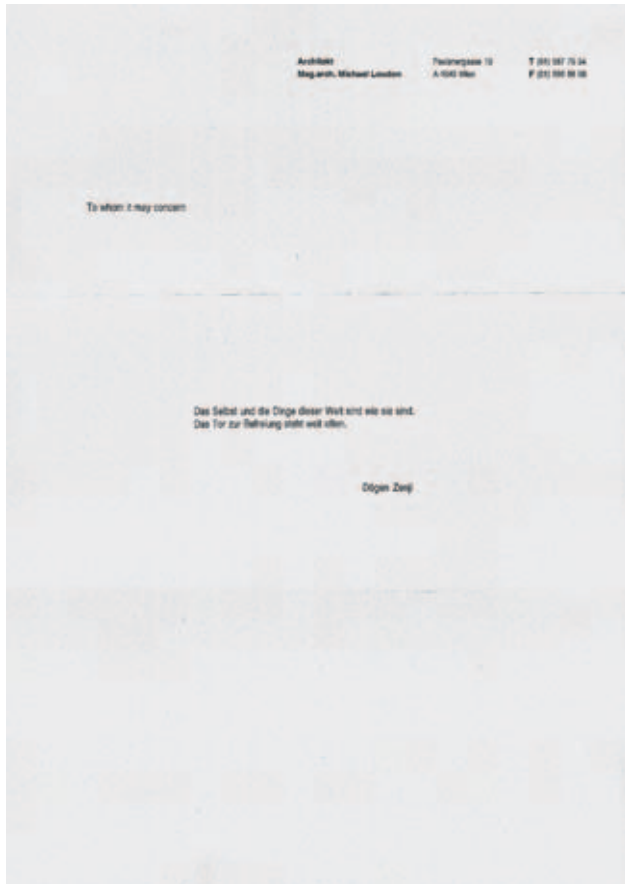
Im Wettbewerb der Lebensräume, der Städte und Regionen werden daher diejenigen erfolgreich sein, die sich deutlich erkennbar von ihren Mitbewerbern unterscheiden und in der Lage sind, neben ihrem funktionalen und wirtschaftlichen Nutzen einen ästhetischen und kulturellen Mehrwert anzubieten, der sichtbar und erlebbar ist.

Konkurrenzfähigen Städten und Regionen wird es gelingen, dauerhaft Sympathie zu erzeugen und positive Emotionen an sich zu binden.

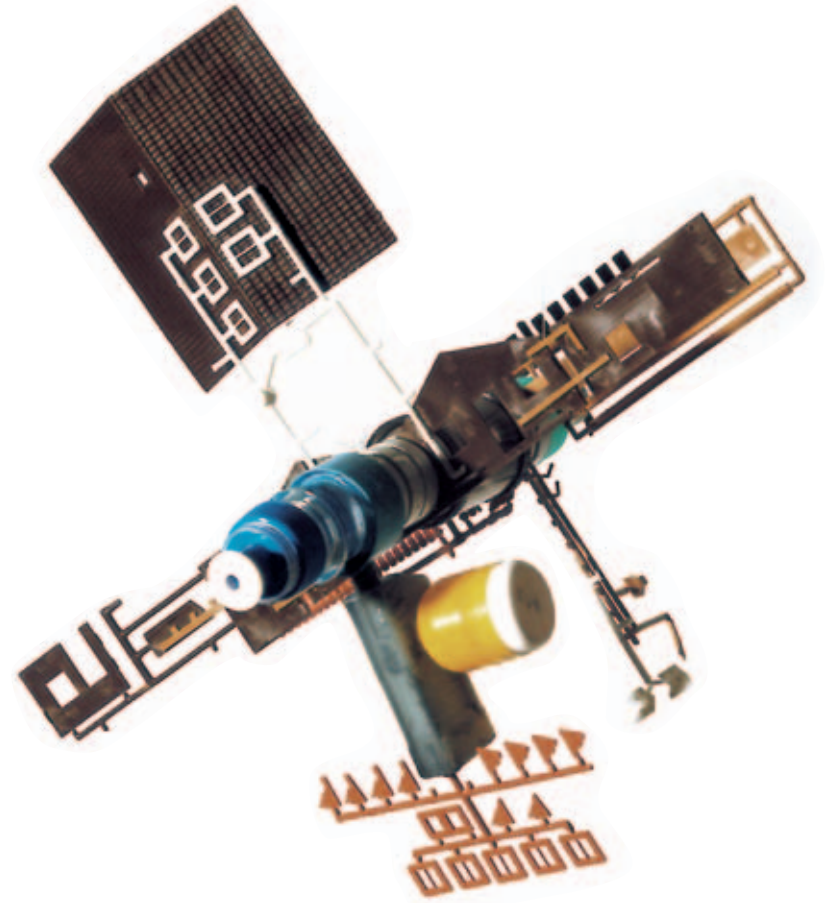
Sie werden das urbane und das ländliche Bild, und das Angebot an Erlebnismöglichkeiten in einer Weise ergänzen, daß sich die Geschichte der Stadt und der Region in ihnen fortsetzt und ihr Mythos erneuert.

**Langhof ®**





















45 **Robert Pfurtscheller** (Zusammenbau durch meine Kinder Theresa, 5 Jahre, und Daniel, 4 Jahre mit der kleinstmöglichen Mitarbeit meinerseits), Neustift im Stubaital





AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN

An Herrn  
Arch. Arno Ritter  
Architekturforum Tirol  
Erlenstraße 1  
A-6020 Innsbruck

Wien, am 31. 08. 1999

Betreff: „Haus Enzian“

Sehr geehrter Herr Ritter!

Im Auftrag von Rektor Carl Pruscha schicke ich Ihnen seinen Kommentar zum „Haus Enzian“.

Die Verwendung des zugesandten „Hauses Enzian“ erfolgte in der Weise, daß der amtierende Direktor der Akademie der bildenden Künste sich das Haus in der Abwesenheit von Rektor Pruscha aneignete und dieses als Modellhaus im Rahmen seiner Modelleisenbahnanlage montierte (siehe Fotos).

Das bedeutet, daß das Haus ohne unser Zutun der ursprünglich gedachten Verwendung zugeführt wurde.

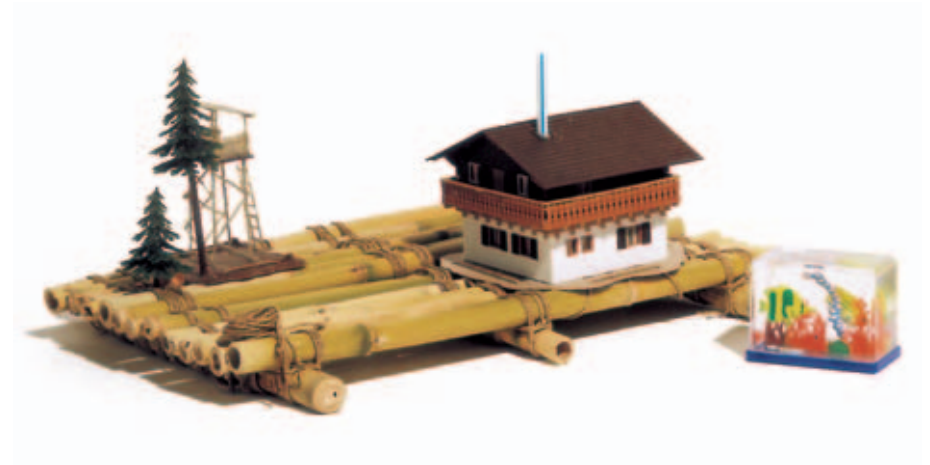
Mit freundlichen Grüßen

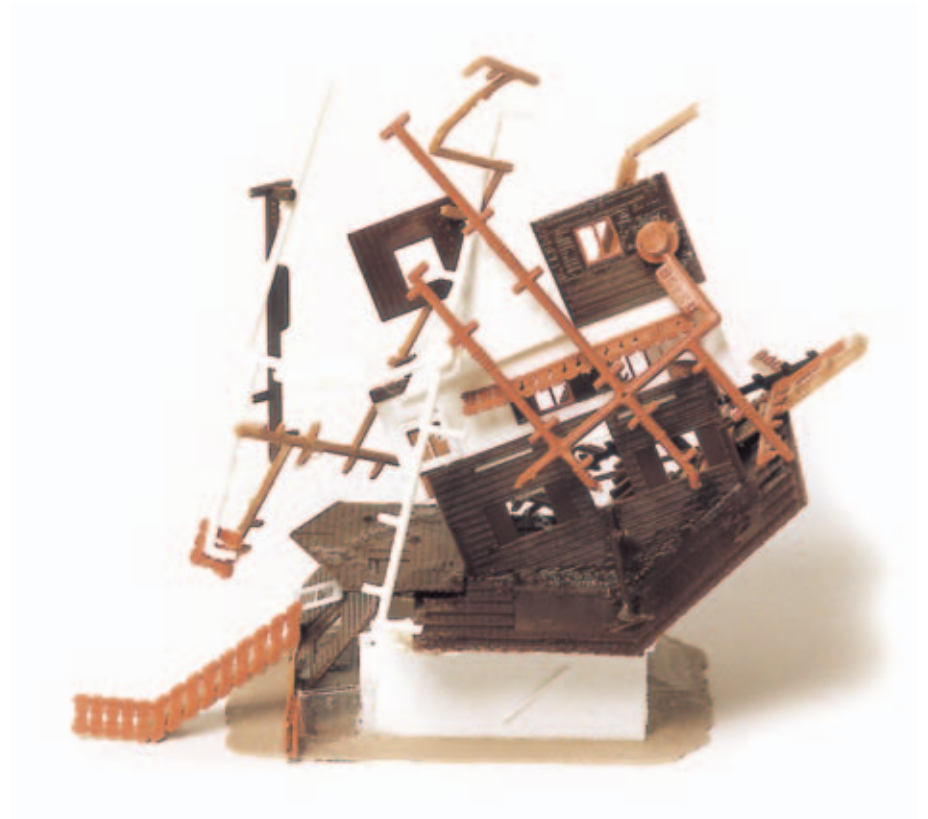
*E. Henzl*  
Elisabeth Henzl

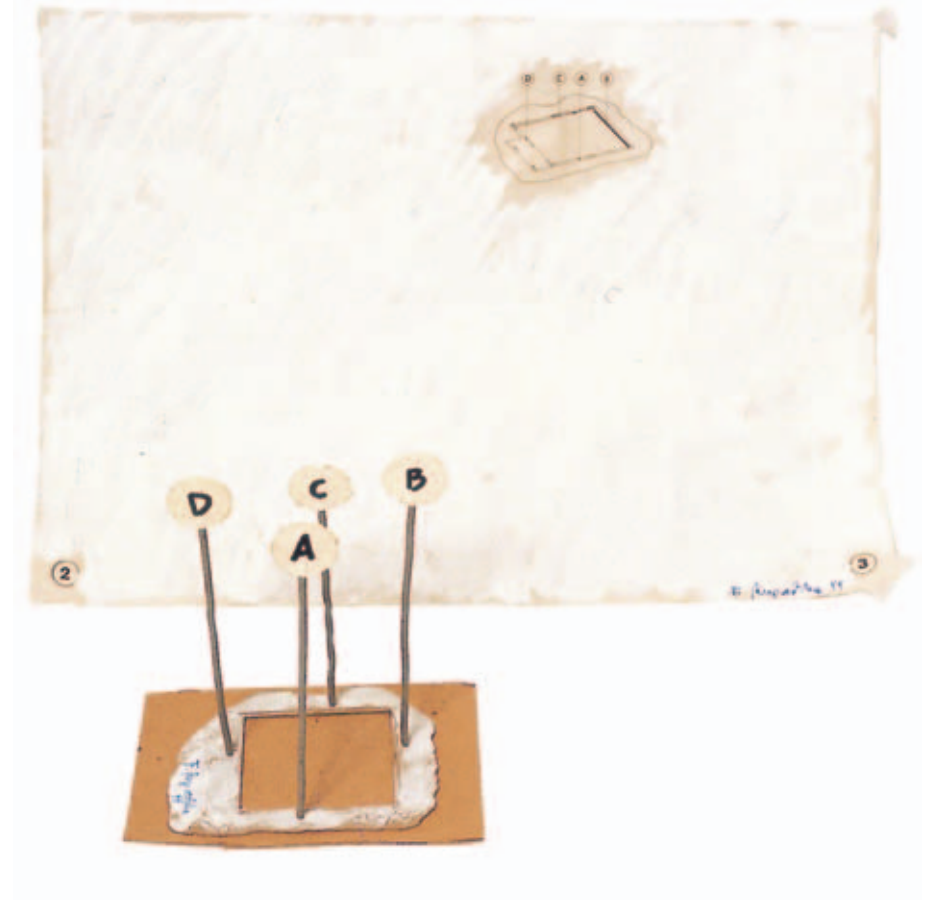
A-1010 WIEN · SCHILLERPLATZ 3



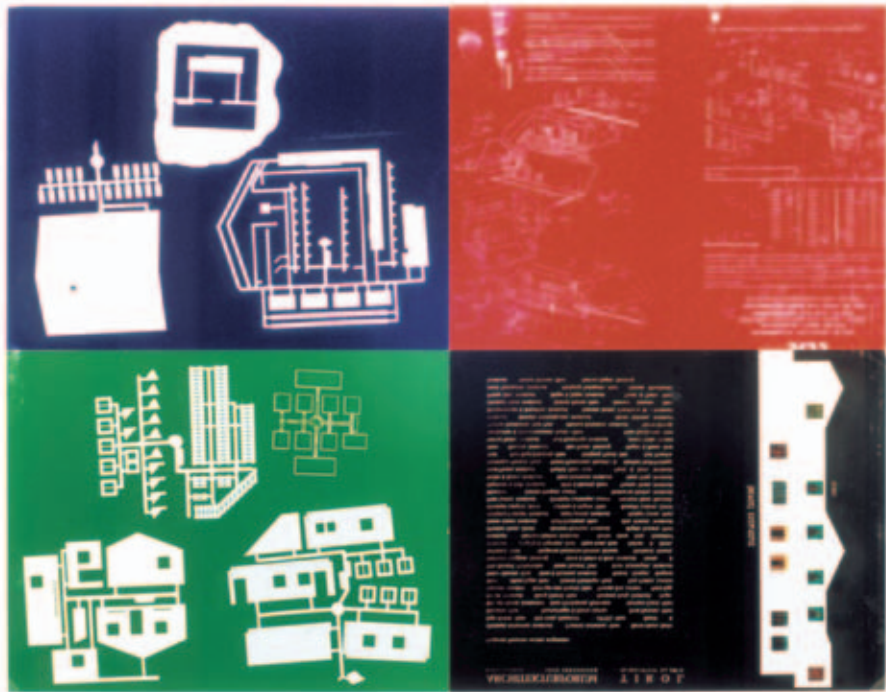






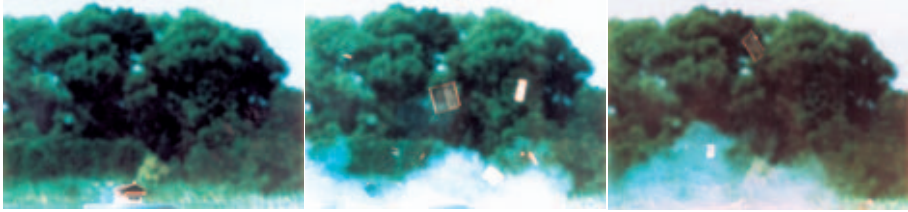
















**Haus Enzian**

**Haarlem**, (19) 30. August französ. Staats- u. Vervielfachungsbesitz, 17.8.1856 Ludvig.

**Haus**, in der Vorzeit u. bei primitiven Völkern als Winterschutz u. gegen feindl. Einflüsse errichtete feste Zufluchtsstätte 1000 Menschen, die sich zum eigentl. Wohnhaus für den dauernden Aufenthalt u. damit zum Mittelpunkt des Familienlebens ("Vaterhaus") entwickelte. Erst dem Beginn des 19. Jhdts. in der Alpen die H.-Arten herauszubilden, die in der Folgezeit, durch regionale Eigenarten unterschieden, das Bild der Städte u. Dörfer bestimmten.

(1) Bergbauhaus, (2) Bauernhaus. Aus dem Bauernhaus entwickelten sich die großen Wohnhäuser u. die anderen Zwick-

ken darstellenden Häuser, wie Geschäftsh., Büro-, Waren-, Lager-, Krankenhäuser. Das Fertig-H. aus verbleibenden Teilen zeitl. u. kostengünstig montiert, erlaubt sich seit mehreren Jahren wachsenden Zuzug.

**Haus "Enzian"**, (1) Haus (Kernhaus) darstellt. Findet sich in Bergwäldern bis zu einer Höhe von 2000 Metern. Gebäudeform mit meist blauen oder violetten, auch purpurroten Dach. Hauptgegend ist das meist blau gestrichelte Haus Enzian. Es gibt eine weißgestrichelte Variante dieses Hauses, aber sie ist ziemlich selten. Eine andere Art ist das gelbe H. Enzian (1) (2) (3).

Es steht auf Alpenweiden, in spärlich kaltem Gebiet der bekannten Enzianschnaps.



Abb. 1. Haus "Enzian" (Kernhaus) darstellt.

**Haugarten**

(Abb. 1), Seite 22

**Bauzeit**: August bis September. Familien (Kernhaus von Enzian) u. viele Arten stehen unter Naturschutz. (siehe Verweise) sind u. a.:

**Haus "Edelweiss"**, (1) Haus (Kernhaus) darstellt. unter Naturschutz. Der Standort ist früher stark zurückgegangen, es steht nur in den höheren Gebirgslagen über 1800 Metern. (Abb. 2), Seite 22

**Haus "Löwenzahn"**, (1) Haus (Kernhaus) darstellt. gehört zu den häufigsten Wohnhäusern, ist äußerst anspruchslos und findet sich fast überall auf Weiden, Wäldern und Outland. (Abb. 3)



Abb. 2. Haus "Edelweiss" (Kernhaus) darstellt.

**Hausbank**, (1) Haus (Kernhaus) darstellt. über die ein Unterbau aus Holzbohlen absteht u. die den Kessel darstellt.

**Hausbesitzer**, (1) Haus (Kernhaus) darstellt. zu der Hausbank u. Porzell in Ostern, gehören, durch Bundesgesetz 1970 geregelt.



Abb. 3. Haus "Löwenzahn" (Kernhaus) darstellt.

**Haugarten**, (1) Haus (Kernhaus) darstellt. Landhaugarten, Wäldergarten, der Nutz- u. Wäldergarten in Wohnhäusern. Der H. unterlag bis um 1900 dem gewöhnlichen Kunstgeschmack, bis zum Ende des 19. Jhdts. er regerndig gestaltet, danach in Einfachheit. Stil mit Teppichboden. Als Ideal gilt heute der Wäldergarten als Ziergarten. Die Verbindung von Haus u. Garten durch die mit Natursteinplatten belegte Terrasse, mit ebenerdigem Zugang zum Haus, Sitzplatz in Schatten u. Sonne, Spaltenwand, Pergola. Große Rasenflächen werden nicht mehr in übergeordneter Gestaltung gestaltet, sondern diese Gelände angepaßt u. stellt durch Gehölzplanung oder Stufenanbau festgelegt. Als Haugarten bezeichnet man den mit Schottersteinen ausgelegten H.-garten. (Unterbauten: Kalkstein, Schotter, Platten) (2) Garten-

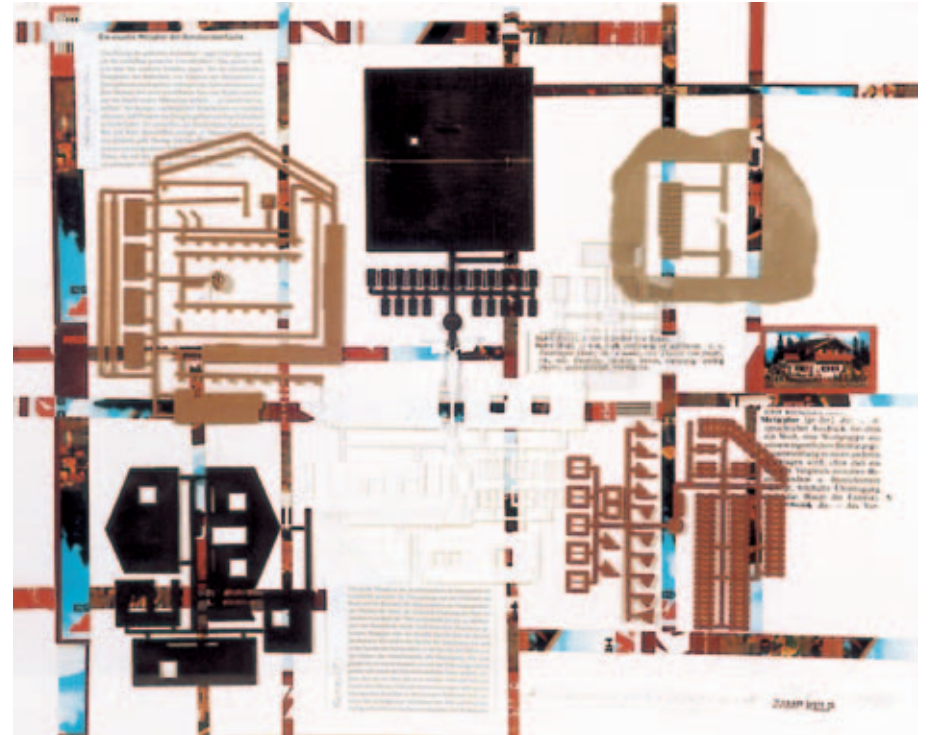




67 **Wolfgang Tschapeller**, Wien  
pullover



**Johannes Wiesflecker**, Innsbruck 68



Impressum

Herausgeber: Architekturforum Tirol  
Redaktion: Arno Ritter  
Fotos: Günter Wett, Innsbruck  
Grafik: transporter\*  
Druck: ACOM Print & Technologie AG

Auflage: 250 Stück  
Innsbruck im Dezember 1999  
© bei den Autoren